



## **Tagsatzung Freiburg für eine glaubwürdige Kirche**

### **Thesen 1-98**

Winfried Baechler

1. Dass es gerade für „heisse Eisen“ keine Denk- und Rede-Verbote (mehr) gibt. Es ist nicht gut, hierzu das Denken und das Reden zu verbieten und zu stigmatisieren. Zu diesen schwerwiegenden Fragen gehören die Fragen wie: Die Priesterweihe für bewährte Männer und Frauen, Pflichtzölibat, Diakonat und Priestertum der Frauen, Gemeindeleitung.
2. In unserer Kirche muss es sehr bald eine grosse Revision des Kirchenrechtes geben. Alle guten Vorstellungen von wünschbaren und notwendigen (strukturellen) Veränderungen bleiben folgenlos, wenn sie nicht Eingang in das Kirchenrecht finden.
3. Jede Pfarrei, die als christliche Gemeinde diesen Namen verdient, soll eine gute und vom Herrn Bischof anerkannte Gemeindeleitung erhalten. Personen der Gemeindeleitung sind „Hüterinnen und Hüter des Heiligtums vor Ort.“

4. Im liturgischen Bereich gibt es faktisch nur eine Anerkennung der strikten Einhaltung der liturgischen Vorschriften. Es muss von der Kirchenleitung auch eine Anerkennung und eine vertrauensvolle Ermutigung für ein freies liturgisches Gestalten geben.

5. Jeder Priester soll nach 12 Dienstjahren in seinem Leben ein einziges liturgisches Hochgebet nach allen Regeln der liturgischen Kunst verfassen dürfen. Diese Hochgebete werden eingesandt und pro Sprachregion von einer Jury begutachtet und evtl. empfohlen. Die Jury besteht keinesfalls nur aus „Männern der Liturgie“.

Martin Bergers

6. Messen am Sonntag miteinander so gestalten, dass sie jung und alt und... gemeinsam in ihrer Begegnung mit Gott unterstützen.

7. „Dein Wille geschehe“, so eine Bitte im „Vater unser“! Es braucht ein Grundvertrauen, dass die Kirchenleitung Gottes Willen richtig auslegt!

Daniel Bogner

8. "Ich vermisse in allen Teilen der Kirche - besonders weh tut das bei vielen Amtsträgern - eine wirkliche Orientierung am Wort Gottes, der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments. Daraus kann eine ungeheure Kraft erwachsen, die Orientierung gibt und hilft, Notwendiges von Überflüssigem zu unterscheiden."

9. "Der Ausschluss der Frauen von geweihten Ämtern ist für mich theologisch nicht nachvollziehbar. Die Kirche kann auf Frauen auch in der priesterlichen Funktion nicht verzichten. Sie sollte das Weiheamt öffnen und sich freuen, damit ihre Wirkungsmöglichkeiten vervielfachen zu können."

Ilsemarie Cottier

10. Die Kirche (und damit wir alle) ist (sind) nur glaubwürdig und zukunftsfähig, wenn wir der Botschaft Jesu gemäss unsere soziale Verantwortung, vor allem Flüchtlingen, Ausgegrenzten und Hilflosen gegenüber wahrnehmen und selbst uns um materielle Einschränkung bemühen.

11. Die Kirche ist nur zukunftsfähig, wenn sie die Frauen als gleichberechtigte Partner anerkennt und ihrem Charisma gemäss ihnen neue Handlungsperspektiven eröffnet, gleiche Weihen zulässt und damit auch den Zugang zum Priesteramt ermöglicht.

12. Die Kirche ist nur zukunftsfähig, wenn wir uns mehr bemühen, ihre Mitglieder durch regelmässige, aktive und ansprechende Versammlungen mit und ohne Eucharistiefiern zu stärken, zu verbinden und zu befähigen, die frohe Botschaft Jesu zu verinnerlichen und zu teilen. Sie ist nur zukunftsfähig, wenn sie sich als lebendige Gemeinschaft versteht, deren Mitte die wirkende Kraft Gottes ist.

Mariano Delgado

13. These zur Strukturreform: Dem Herrn die Hände mit Scheinargumenten nicht binden wollen!

14. These zur spirituellen Reform (oder „missionarisch Kirche sein“): zur Nachfolge des sanften, demütigen Jesus, des guten Hirten einladen, wie er selber eingeladen hat!

Brigitte Durrer

15. Jesuanische Botschaft zielt nicht auf Dogmen und Kirchengesetze, sondern auf ein aktuelles Leben in Gerechtigkeit und Frieden, dies durch einen Glauben der freies Gut des Geistes ist.

16. Glaube ist eine Lebenshilfe und keine Versicherung.

17. Alter Glaube muss nicht ins Heute gerettet, sondern jesuanische Botschaft heute neu gesucht und in die aktuelle Welt hinein interpretiert werden.

Eva-Maria Faber

18. Nur eine Kirche, die sich Brüchen und Engführungen ihrer Geschichte aufrichtig stellt, kann leidenschaftlich zum Evangelium umkehren.

19. Menschen auf dem heiligen Boden ihrer Gottsuche begleiten. Scherben brüchig gewordener religiöser Formen beiseite räumen.

Sr. Ingrid Grave

20. Kirche muss Sprache der Menschen von heute lernen und in der Verkündigung gebrauchen.

21. Es braucht neue Formate von Gottesdiensten, in denen die Menschen ihre Erfahrung einbringen können.

9. Yvonne Hofstetter

22. Zu den Menschen, die Jesus nachgefolgt sind, zählten auch Frauen. Jesus hat den Frauen in der damaligen Gesellschaft eine neue Stellung eingeräumt und war seiner Zeit damit in gewisser Weise voraus. Warum wird dieser fortschrittlichen Sicht Jesu auf die Frauen in der heutigen Kirche so wenig Geltung getragen?

23. Frauen sind heutzutage zum Theologiestudium zugelassen. Sie können studieren, promovieren und sich habilitieren. Doch innerhalb der katholischen Kirche sind sie immer noch nicht gleichberechtigt, wenn es um die Ausübung dessen geht, was sie gelernt haben und tun können.

24. Die Frauen dürfen in der Kirche arbeiten - oft gratis - dienen und schweigen. Die Bedingungen, für Frauen, in der Kirche tätig zu sein, sind für junge, gut ausgebildete Frauen zunehmend unattraktiv.

25. Es scheint, dass die Kirchenmänner Angst haben vor der Gleichberechtigung der Frauen.

26. Für ausgebildete Theologinnen ist es frustrierend im Altarraum als Statistin rumzustehen und während dem Gottesdienst den Beamer zu bedienen - damit sie auch noch etwas tun können.

27. Durch Theologinnen, die oft die Sprache der Jugendlichen sprechen, kann die Kirche viele Menschen erreichen, die sich durch eine veraltete, männerdominierte Institution nicht erreichen und ansprechen lassen.

28. Der Papst und die Bischöfe möchten die Jugend fördern und sie kirchlich wieder sozialisieren, doch in vielen Kirchengemeinden fehlt es an Verständnis und Geld die Jugendarbeit zu fördern.

29. Man kann die Kirche auch zu Tode verwalten ....

Thomas Wallimann

30. „Was drauf steht - muss drin sein!“

31. „Hören, was Menschen bewegt - Kirche rund um das Gehörte gestalten.“

32. „Konkretes gesellschaftspolitisches Engagement für Schwache und Benachteiligte.“

33. „Raum für Dialog über Sinn und Werte anbieten.“

Jacqueline Keune

34. Mitarbeitende, die arm und gemeinschaftlich leben und nicht ihr Privatglück sondern das Reich Gottes in ihrem Quartier oder Dorf suchen

Walter Kirchschräger

35. Die Kirche wird ihre prophetische Kraft in der uneingeschränkten Solidarität „mit den Armen und Bedrängten aller Art“ wiederfinden können.

36. Das von der Kirche verkündete Wort wird mehr in ihrem Handeln als in Worten erkennbar sein und darin an Überzeugungskraft gewinnen.

Erwin Koller

37. Zukunftsfähig wird jede Kirche dann, wenn sie aufhört, ihre Ämter und Dogmen an die erste Stelle zu setzen, als vielmehr die Sorge um das Reich Gottes.

38. Wer konsequent auf eine zukunftsfähige Kirche hinarbeitet, teilt das Schicksal der Reformatorinnen und Reformatoren.

39. Zukunftsfähige Christen ringen der Hierarchie nicht nur Konzessionen ab, sie leben aus christlicher Freiheit. Kirche ohne Freiheit hat keinen Platz im 21. Jh.

40. Wenn sich Theologie und Spiritualität verbünden, setzen sie in Menschen, Kirchen und Gesellschaften jene Kräfte frei, die zukunftsfähig machen.

41. Offen für die Zukunft sind Kirchen, die den Auftrag ihres Testaments eigenständig und gleichzeitig im Dialog mit anderen Kirchen und Religionen erfüllen.

42. Offen für die Zukunft sind Kirchen, die sich den Sinnentwürfen, aber auch den Rissen und Abgründen der modernen Kultur stellen und ihnen kreativ begegnen.

43. Zukunftsfähig ist nur eine Kirche, die das Korsett aufbricht, in das sie sich gezwängt hat. Das Licht soll auf dem Berg leuchten, nicht hinter Kirchenmauern.

44. Zukunftsfähig ist ein Christsein, das die Diskriminierung der Frauen in der Kirche nicht nur anklagt, sondern beseitigt.

45. Zukunftsfähig ist eine Kirche, die dem seelsorgerlichen Notstand nicht mit Notlösungen begegnet, sondern Frauen und Männer zum Priesterdienst zulässt.

46. Ohne Respekt vor Anders-Glaubenden und ohne Achtsamkeit auf Verwundungen aus einer intoleranten Geschichte wird Kirche nicht zukunftsfähig.

47. Zukunftsfähig ist eine Kirche, die nicht beansprucht, die einzig wahre zu sein, und die darum dialogisch und ökumenisch lebt, auch im gemeinsamen Mahl.

48. Zukunftsfähig ist eine Kirche, die vor Herausforderungen der Welt nicht erschrickt, sondern den Kräften vertraut, die aus Glauben, Hoffen und Lieben wachsen.

49. Zukunftsfähig ist eine Kirche, die den Reichtum ihrer Tradition respektiert und mit dem Fortschreiten in der Gegenwart zu verbinden weiss.

50. Eine zukunftsfähige Kirche entdeckt in der Sensibilität der säkularen Gesellschaft für die Würde und die Rechte der Menschen eine Spur des Heiligen in der Welt.

#### 14. Max Küchler

51. Alle Herren dieser Erde, seien sie geistlich oder weltliche, sollen ihre zweitrangige Bedeutung anerkennen und sich nicht zur bestimmenden Macht über die Menschen aufbauen. Deshalb haben dogmatisch rechthaberische und ideologische Bestimmungen von Menschen keinen Platz in der Welt-sicht Jesu und der Christen.

52. Alle Dogmen sollen als zeitbedingte geschichtliche Äusserungen der Gemeinschaft suchenden Christen gewertet und stets epochal dem Verständnis der Menschen angepasst werden, sonst werden sie zu unverständlichen Formeln, deren repetitives Nachbeten kontraproduktiv ist.

53. Die epochale Erfahrung der Neuzeit, nämlich die Geschichtlichkeit all unseres Denkens, Sprechens und Handelns verlangt unsere grundsätzliche Toleranz allen Formulierungen gegenüber, solange sie die Menschlichkeit der Menschen nicht beeinträchtigen.

Da der konkrete Mensch mit seiner Glücks- und Leidensfähigkeit im Zentrum der Taten und Worte Jesu stand, muss er dies auch in der Praxis der Kirche sein. Das heisst:

54. Alle Forderungen, die auf Gottesrecht oder Naturrecht begründet werden, sollen zu Menschenrechten umgeschrieben werden, die ihrerseits dem Denken der Zeit und der unterschiedlichen Kulturen entsprechend formuliert werden müssen.

55. Die Gleichheit der Geschlechter ist in allen kirchlichen Ämtern und Funktionen zu realisieren, indem Frauen und Verheiratete gleichberechtigt einbezogen werden. Das wird eine fundamentale Veränderung der auf zölibatären Amtsträgern basierenden Struktur der katholischen Kirche mit sich bringen.

56. Gescheiterte Menschen, in der Ehe, im sozialen Leben und der persönlichen Entwicklung, dürfen - Jesus nachahmend - nicht von den heilenden Gesten, die sie anzubieten haben, ausgeschlossen werden.

57. Die gemeinsame Feier des letzten Mahles Jesu als Zeichen seiner Proexistenz für alle Menschen muss nicht nur erlaubt, sondern auch durch den gegenseitigen Besuch gefördert werden. Die Trennung der Kirchen in Konfessionen darf das einfache Zeichen des Gedenkmahles nicht überschatten, das gerade in aller weiter bestehenden Unterschiedenheit die Einheit des einen Herrn bezeugt.

58. Die Werte von Ehre, Macht, Glück und Erfolg sind nicht die Zielwerte christlicher Existenz. Die kritische Haltung der Christen ist vielmehr in der Hoffnung auf die Um- und Neuwertung aller falschen Sicherheiten begründet und äussert sich durch Vertrauen, Versöhnung, Authentizität und Transparenz in allen Lebenssituationen (Seligpreisungen).

59. Alles religiöse Tun darf entsprechend nicht der Demonstration dienen, womit pompöse Liturgien, elitär-teure Gewandungen, Prunkbauten und auf Privilegien gründenden Vorrangstellungen zu Beiwerk werden, dessen Christlichkeit fraglich ist (Antithesen).

60. Massstab allen Betens soll das Vater unser sein. Was darüber hinausgeht, ist nicht von Gutem. Deshalb soll die Geheimsprache der Liturgie die ein Sammelsurium jahrhundertelanger Gebetstraditionen darstellt auf die einfache Ebene der Vaterunser-Bitten herabgebrochen werden.

61. Da die Kirche in der heutigen Welt verständlich sein muss, wenn sie weiter existieren und maßgeblich sein will, ist es unumgänglich, dass die seit der Reformation und Aufklärung formulierten Einsichten in unsere reale Welt, in die Ethik menschlichen Verhaltens und damit auch des religiösen Tuns endlich zur Kenntnis genommen und in der kirchlichen Lehre und Praxis umgesetzt werden.

62. Religiöse Riten sind nur die notwendigen Verpackungen und nicht das Wesentliche des konkreten christlichen Existenzvollzugs. Die Sakramente sollen deshalb aus ihrer unglaublichen Materialisierung herausgeholt und in ihrer wirkmächtigen Symbolkraft wieder plausibel gemacht werden.

63. Die biblischen Texte dürfen ihren Wert und ihre Wahrheit keineswegs als nur historische Texte haben, da sie zeitbedingte Ausdrucksformen benutzt, um ihr Ziel, die Neugestaltung der menschlichen Existenz auszusagen. Wo die von inspirierten Menschen gemachten Aussagen zu ideologischen und dogmatischen Zwecken eingesetzt werden, verfehlen sie grundsätzlich ihr Ziel als Gotteswort, das die »Zurüstung des Menschen Gottes« (2 Tim 3,16) anstrebt.

64. Dogmatische Texte, lehramtlich verpflichtende Schreiben und Ähnliches sind als in ihre Zeit eingebundene Texte zu verstehen, die nichts absolut formulieren können, weil Wort und Schrift in dieser unserer Menschenwelt stets in ihre geschichtliche Bedingtheit eingebunden ist und stets wieder daraus befreit werden muss.

65. Kirchenrechtliche Bestimmungen sind Menschensatzungen religiöser Art und unterliegen einem beständigen, von je größerer Menschlichkeit diktierten Prozess der Veränderung. Wo im Namen des Gesetzes Menschsein verunmöglicht wird, ist nicht der Mensch, sondern die Gesetzesbestimmung zu verändern.

Franz Mali

Ich wünsche mir eine Kirche, die sich um Menschen und „Seelsorge“ kümmert:

Jede Seelsorge geschieht durch Begegnung:

Ich wünsche mir eine Kirche, die Begegnung von Menschen, Austausch der Gaben und Ausgraben der Talente bei Menschen fördert.

66. Ich wünsche mir eine Kirche, die gastfreundlich, einladend auf die Leute zugeht: z.B. vor Beginn des Gottesdienstes an den Eingängen die Leute begrüsst, willkommen heisst, besonders die neuen, unbekannteren. Eine Kirche, die Einladungen verteilt, auf Leute zugeht und von Jesus redet – in den Strassen, in den Fussgängerzonen, in den Häusern an die Türen klopft.

67. Wir sind eine Kirche, ein Leib mit vielen verschiedenen Gliedern:

Freude am Charisma, an der Begabung des anderen, nicht Neid, Ignoranz, Minderwertigkeits- oder Überheblichkeitsgefühl. Freude an der Zusammenarbeit und am Fruchtbringen, besonders auch am gemeinsam Fruchtbringen nicht Ausschliessen.

68. Bereitschaft zu Kompromiss

69. Offenheit für Neues, Unbekanntes

70. Zeichen der Zeit im Kleinen wie im Grossen schätzen und annehmen

71. Bereitschaft zum Aufbruch: Aufbrechen: Fahrt hinaus auf den See – in die rauhe See – lasst euch auf Risiko und Unbekanntes, Ungewisses ein.

72. Ich träume von einer pilgernden Kirche, die weitergeht, jeden Tag ein Stück des Weges und nicht der Versuchung erliegt, zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückkehren zu wollen, nicht zu faul sein, aufzubrechen zu Unbekannten, ja in die WÜSTE – in die Trockenheit, Zeit der Versuchung, aber auch in eine Zeit des Vertrauens; zu gehen, mit dem Ziel, Gott die Ehre zu geben und den Menschen das Heil.

73. Die sich auf unbekanntem Weg macht – als Gemeinschaft mit Rücksicht auf die Langsamen, mit Wohlwollen für die Avantgarde – aber für alle gilt: Wir wollen alle mitnehmen und ankommen, keinen einzigen wollen wir verloren gehen lassen.

74. Ich träume von einer Kirche, die den Armen nachgeht, die aufsucht, die nicht sichtbar sind, die in Not leben und Hilfe brauchen – ohne Deal! – sondern als Geschenk.

75. Ich träume von einer Kirche, die freudig von der Zuwendung Jesu redet, von seiner unbedingten Liebe und von seiner Auferstehung freudig, lebensfroh und begeistert kündigt und sie lebt: von der Treue Gottes zu den Menschen, von Dankbarkeit, von der Demut und der Grösse Gottes.

Carola Marsch

76. Zukunftsfähig ist für mich eine Kirche, in der ChristInnen aller christlichen Kirchen und Gemeinden, Kirchenmitglieder und Ausgetretene, Mitglieder anderer Religionen, spirituell und religiös Suchende, Geschiedene und Wiederverheiratete, Familien, Patchwork-Familien und Alleinerziehende mit ihren Kindern, Schwule und Lesben, Ausländer und Migranten Platz finden und sich wohl fühlen können, weil sie angenommen sind, auch im Anderssein, in der Schuld, im Versagen.

Giusep Nay

77. "Die Kirche müsste in der Schweiz die Aufgaben der Pastoralräte den Organen der Kirchgemeinden und kantonalen kirchlichen Körperschaften übertragen."

Das meine These. Die nur halbherzige Duldung der staatskirchenrechtlichen Organisationen, die seit Jahrhunderten die Partizipation der Gläubigen im Sinne des Vaticanum II ermöglichen, schadet der Glaubwürdigkeit der Kirche. Wenn diese demokratisch gewählt und damit auch repräsentativen wie genügend unabhängigen Gremien für sie als zu einflussreich betrachtet werden, zeigt das, dass man auch von den Pastoralräten nicht wirklich einen Einfluss wünscht.

Margret Rihs-Middel

78. Die Katholische Kirche thematisiert den Glauben an Gott als zentrales Verdrängungsthema unserer Gesellschaft.

79. Die Katholische Kirche zeigt auf, dass am Anfang des Glaubens die individuelle Entscheidung steht.

80. Die Katholische Kirche macht deutlich, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Zugänge zum Glauben an Gott und an Jesus Christus haben und respektiert diese.

81. Die Katholische Kirche weist die Öffentlichkeit auf verschiedene Wege zum Glauben hin und legt dafür Zeugnis ab.

82. Die Katholische Kirche integriert die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften und weist über diese hinaus auf die geistige Dimension des christlichen Glaubens.

83. Die Katholische Kirche leiht mutig allen Menschen ihre Stimme, die zu schwach sind, um ihren Rechten in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen.

84. Die Katholische Kirche engagiert sich weltweit für die Respektierung der Menschenrechte.

85. Die Katholische Kirche setzt die Gleichstellung von Mann und Frau in ihren Strukturen um.

86. Die Katholische Kirche ist glaubwürdig in ihrem gesellschaftlichen sozialen Engagement.

87. Die Katholische Kirche ist ein vorbildlicher Arbeitgeber.

Beatrix Staub

88. Es möge die unerträgliche Diskriminierung der weiblichen Lientheologinnen und verheirateten männlichen Theologen endlich auch in der katholischen Kirche aufhören.

(Konkret könnten wir uns z. B. dafür einsetzen, dass 1x/pro Monat zu den üblichen Zeiten ein Wortgottesdienst von einer Laienperson des jeweiligen Pfarreiteams durchgeführt wird.)

Wolfgang Steiert

89. Lockerung des Zölibatgebotes. Das Verstecken soll ein Ende haben.

90. Grosszügigere Ernennung kirchlicher Mitarbeiter und -innen zum Diakon, damit Aufwertung der kirchlichen Mitarbeit von Frauen.

91. Zulassung Geschiedener zu den Sakramenten.

92. Unter bestimmten Umständen: Interkommunion anlässlich ökumenischer Feiern oder auch individuell.

Helen Schüngel-Straumann

93. Die kath. Kirche bleibt unglaubwürdig, solange sie nicht die Gleichberechtigung der Geschlechter in allen Bereichen (Ämter und Funktionen) zulässt.

94. Die Weihe von Diakoninnen/Priesterinnen ist ohne eine gründliche Reform des mittelalterlichen (magischen) Weiheverständnisses nicht möglich. Dies behindert auch die Ökumene.

Bettina Gruber Haberditz

95. Christliche Glaubensgemeinschaft hat den Auftrag, das Wissen um die bedingungslose Liebe Gottes für die heutige Welt wachzuhalten. Wo sie die Freude darüber nicht innerhalb der Gemeinschaft teilt und nach aussen ausstrahlt, wird sie mit Worten nichts ausrichten können.



96. Damit die biblische Botschaft im Heute verkündet werden kann, braucht es Übersetzungsarbeit in zeitgemässe Sprache, die verstanden wird. Nur wenn die Kirche diese Vergegenwärtigung ganz unterschiedlichen Menschen anvertraut (allen Kulturen, sozialen Milieus, Lebensaltern und beiden Geschlechtern), hat sie alles getan, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Dasselbe gilt für das gottesdienstliche Feiern.

Leo Karrer und Piera Fleiner

97. Wegen des Priestermangels dürfen Pfarreien weder zusammengelegt noch aufgelöst werden. Freigewordene Stellen sollten mit Theologinnen, Katechetinnen und Religionspädagoginnen besetzt werden, nicht mit sog. Helikopter Priestern.

98. Ökumene ist ein gemeinsamer Weg, auf dem man Differenzen möglichst offen klärt und in der Vielfalt des Lebens miteinander Hoffnung sät.